

Gut integriert

So hell und barrierefrei, wie der Neubau sich gibt, hätte man den Vorgänger niemals hinbekommen. Und auch die Nachbarn sehen den Neuanfang als Gewinn.



Alle Fotos: Dietmar Strauß



Der Altbau
samt Anbau
nahm deutlich
mehr Grund-
fläche ein.

Ein Ersatzneubau ist immer ein riskantes Unternehmen. Man reißt Vertrautes ab, stellt den Nachbarn dafür etwas mehr oder minder Gewöhnungsbedürftiges vor die Nase. Ihre Umgebung jedoch, sagen Sophie und Bernd Regner *), habe den Neuanfang sehr positiv aufgenommen. Er ist moderat modern in der Form, mit zwei Vollgeschossen, mit jeweils an der Nordost- und an der Südwestecke eingezogenen Wänden, spiegelverkehrt gesetzten Aussparungen, die verhindern, dass er wie ein langer Block wirkt. Im Nordosten liegt gut geschützt der Eingang im Einzug, im Südwesten die Terrasse. Die Holzverschalung im Erdgeschossbereich der ansonsten weiß verputzten Fassade lockert sein Erscheinungsbild zusätzlich auf. Nebenbei entsteht ein harmonisches Zusammenspiel mit einem der Nachbargebäude, einem Häuschen aus den Dreißigern, das ebenfalls eine Bretter-Verschaltung trägt, allerdings an den Giebelwänden.



*) Namen von der Redaktion geändert

Ausbalanciert

„Und da wohnen Sie zu dritt drin?“ werden Regners indes noch gelegentlich gefragt, sie Ärztin, er Fachmann in Sachen Software fürs Rechnungswesen. Eine Frage, die Spuren von Neid enthalten kann. Nicht nur außen, auch innen gibt sich das schlanke und hohe Einfamilienhaus in einer kleinen Gemeinde bei Ludwigsburg ziemlich großzügig, 226 Quadratmeter Wohnfläche kommen zusammen. Dabei belegt es weniger Grundfläche als der Altbau samt Erweiterung, den es beerbt hat. Stärker als am Äußeren sind innen Einflüsse

Unten links: Große und kleinere Fliesenformate wechseln sich an der Vorwand im Bad ab, vermitteln den Eindruck einer antiken Mauer.

Unten rechts: Ein Ersatzneubau muss manchmal ein harter Schnitt sein, ein Bruch mit Vertrautem. Dieser Neue aber ist zumindest bescheidener als sein Vorgänger.



der Klassischen Moderne zu erkennen. Klar, streng und nüchtern – die Wände und die überdurchschnittlich hohen Decken sind rein weiß gehalten. Abgemildert wird die Helligkeit durch den sanften Eichenholzton des Bodens aus Landhausdielen und der Falttreppe aus massiver Eiche sowie durch Fliesen in Kalksteinoptik. „Der Übergang zu den Platten aus Jurakalkstein auf der Terrasse ist fast unmerklich ...“, stellt Susanna Otterbach vom Architekturbüro Jahnke in Ludwigsburg zufrieden fest, die sich um den Innenausbau gekümmert hat. Einige der Möbel seien passende Kontrapunkte zum modernen Purismus, findet sie darüber hinaus, Stühle mit Biedermeier-Anklang, dazu ein Bett, ein Schrank aus dem 18. Jahrhundert. Die Bauherrin hat französische Wurzeln, Bett und Schrank stammen aus dem Haus ihrer Großeltern in Toulouse. Die Stühle dagegen haben keinen so weiten Weg hinter sich, sie standen im Domizil der Großeltern von Bernd Regner, im Vorgänger.

Bestand mit Schwächen

Planer Harald Jahnke, Architekt und Energieberater, sollte ursprünglich Vorschläge zur Umgestaltung des Bestands aus den Fünffizern machen. Zusammen mit einem Statiker fühlte er dem Gebäude auf den Zahn und seine Bedenken wuchsen von Tag zu Tag. Bei Probebohrungen in den Betondecken stieß man auf Kiesnester, wie sie durch Entmischung des Betons entstehen: sie beeinträchtigen die Stabilität. Man hätte den kleinteiligen Grundriss radikal öffnen müssen, doch die Bausubstanz sei „für aufwendigere Eingriffe ungeeignet“ gewesen. Ebenso die der ungewöhnlichen, vielleicht als Kuriosum erhaltenswerten Erweiterung aus den Siebzigern. Am Ende blieb der Ersatzneubau als einzig vertretbare Option. Er erlaubte unter anderem weitgehende Barrierefreiheit. Bernd Regners

Großmutter hatte im Obergeschoss gewohnt und es in den letzten Jahren aus eigener Kraft nicht mehr verlassen können. Im Erdgeschoss des Neubaus jedoch kann alles für ein komfortables Leben auf einer Ebene eingerichtet werden. Und als Ärztin weiß Sophie Regner, dass man schon vor dem Seniorenalter immobil werden kann.

Wärmezentrale

„In der Familie meines Mannes haben viele Gardemaß, zwei Meter und darüber sind keine Seltenheit“, so erklärt die Bauherrin die lichte Raumhöhe von 2,75 Metern, die mit zum Eindruck der Großzügigkeit beiträgt. Den Fachleuten des Herstellers, der die Heizzentrale lieferte, bereiteten die ungewöhnlichen Dimensionen der Räume zuerst Probleme. Das Gerät von den Ausmaßen eines Bauernschrankes ist zugleich Wärmepumpe und Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung, exakte Berechnung des Raum- und damit Luftvolumens und der Kanalverläufe sind ein Muss bei der Planung. Eine Technik, die nur in Häusern mit sehr geringem Heizwärmebedarf funktionieren kann, meint Christin Rath,





Oben links: Der Luftraum über der Treppe bekommt Licht über geschosshohe Festverglasungen.

Oben rechts: Im Obergeschoss: Abdeckung der Brüstung und Handlauf der Treppe sind aus demselben warmen Eichenholz wie der Bodenbelag.

Links: Tradition und Moderne an einem Tisch: Die historischen Stühle stammen aus dem Altbau, es wurde um sie herum quasi nur ein neues Haus gebaut.

Planerin und Energieberaterin im Büro Jahnke. Wie im Eigenheim der Regners, dessen Außenhülle aus Dämmsteinen besteht, aus mit Mineralwolle gefüllten Hochlochziegeln.

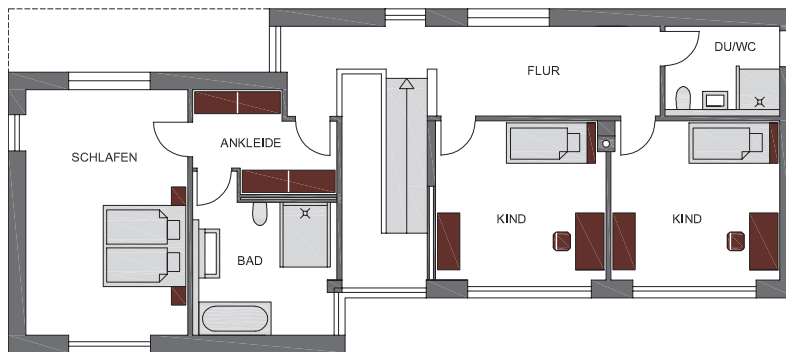
Wieder zu Hause

„Mit den Nachbarn kamen und kommen wir bestens aus ...“, sagt Sophie Regner, „... die haben sich

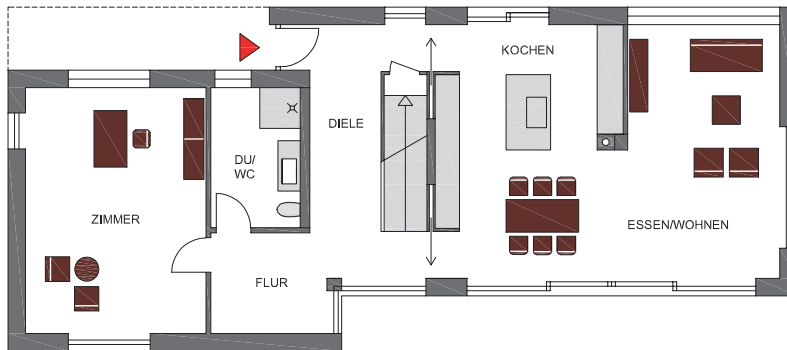
gefreut, dass hier eine junge Familie einzieht.“ Auch dank einer unfreiwilligen Pause – der Fensterbauer hatte seine Kapazitäten überschätzt und lieferte die XL-Formate mit vier Monaten Verzögerung – wurden die stressresistenten Auftraggeber pünktlich zur Fertigstellung Eltern. Einzug in ein gemachtes Nest: „Mein Mann ist ja in dieser Straße aufgewachsen, seine alte Kinder-

gärtnerin wohnt ein paar Häuser weiter.“ So kennt der Neustart am alten Ort eigentlich nur Gewinner. Das nicht unhübsche Häuschen im Süden, mit seiner Eingangstür mit Natursteineinfassung und den holzverschalten Giebelwänden, hat heute mehr Licht. Der Abrissbagger räumte nämlich gleich auch noch die Garage des Vorgängers direkt neben seiner Einfahrt weg. ▶ ab

OG



EG



Ansicht der Nordseite: Das Nachbarhaus im Süden, rechts noch zum Teil zu sehen, habe die Entscheidung für eine Holzverschalung nicht beeinflusst, sagt der Architekt.

Haus-Daten

Bauzeit: August 2015 – September 2016

Bauweise: massiv

Baustoffe, konstruktiv: Stahlbeton, Dämmsteine (mit Mineralfaserfüllung), KV-Holz

Ausbaustoffe: Landhausdielen (Nutzschicht: Eiche), Eiche massiv (Falttreppe), Fliesen (teils 1,20 x 1,20 m), Vliestapete

Dach: Satteldach

Wohnfläche: EG ca. 126 m², OG ca. 100 m²

Nutzfläche: ca. 42 m²

Jahresprimärenergiebedarf: ca. 65,7 kWh/(m²a)

Jahresendenergiebedarf: ca. 24,6 kWh/(m²a)

U-Wert der Außenwände: ca. 0,16 W/(m²K)

U-Wert der Fenster: ca. 0,93 W/(m²K)

Haustechnik: Heizzentrale (Außenluft-Wärmepumpe plus kontrollierter Lüftung mit Wärmerückgewinnung), Fußbodenheizung

Baukosten: ca. 750.000 (inkl. Abriss des Altbaus)

Architekt: Dipl.-Ing. Freier Architekt Harald Jahnke, Jahnke Architektur, Wilhelmstraße 63, 71638 Ludwigsburg, Tel.: 0 71 41/6 48 36 75, Fax: 0 71 41/6 48 36 94, E-Mail: jahnke@jahnke-arch.de, Internet: www.jahnke-arch.de

Bauleitung: Architektin M.A. Christin Rath, E-Mail: rath@jahnke-arch.de

Bauleitung u. Planung Innenausbau: Susanna Otterbach, M.A. Architekt, E-Mail: otterbach@jahnke-arch.de